

Greifvogelschutz – in Oberösterreich nicht notwendig?

In der Beilage zur Maiausgabe 1974 der Jagdzeitschrift „St. Hubertus“ gibt die Bezirksgruppe Freistadt des Oö. Landesjagdverbandes in der Abschlußliste 2 Mäusebussarde und 89 (?) Habichte als abgeschossen im Jagdjahr 1973/74 bekannt.

Abgesehen von der Frechheit, in einer offiziellen Abschlußliste den in Oberösterreich ganzjährig geschonten Mäusebussard anzugeben, weiß jeder Fachmann, daß es im ganzen Bezirk Freistadt weder 89 tote noch 89 lebendige Habichte geben kann. Wäre dies nämlich der Fall, bräuchte der Habicht nicht auf der „roten Liste“ der vom Aussterben bedrohten Tierarten z. B. in Bayern stehen (Landesbund für Vogelschutz Bayern, Garmisch-Partenkirchen).

Diese Zahl von angegebenen Abschüssen ergibt also zwei Tatbestände:

1. Bei den 89 Habichten handelt es sich zu einem hohen Prozentsatz um abgeschossene Bussarde (in Oberösterreich nicht jagdbar und ganzjährig geschützt), und sollte diesen Fehlabschuß nur vertuschen.
2. Diese Fälschung erweckt den Anschein, als gäbe es den Habicht noch in großen Stückzahlen, was wiederum zu seiner weiteren Gefährdung beiträgt (derzeit noch 9 Monate Schußzeit in Oberösterreich).

Unverständlich dabei ist, daß derartige Abschlußlisten von Bezirkshauptmannschaften angenommen werden, von Bezirksjägermeistern und Landesjägermeister nicht gerügt werden und noch dazu in einer gesamtösterreichischen Jagdzeitschrift zur Veröffentlichung gelangen.

Wann werden endlich unseren Jägern und Jagdfunktionären Erkenntnisse zu eigen sein, die im benachbarten Ausland schon seit vielen Jahren Wissensgut jedes einzelnen Dorfjägers sind, nämlich jene Erkenntnis, daß die meisten unserer Greifvögel vom Aussterben bedroht, der Rest hochgradig gefährdet sind und des unbedingten Schutzes unserer Jägerschaft bedürfen.

Bei uns wird jedoch nach wie vor schonungslose Jagd auf alles gemacht, was einen krummen Schnabel trägt, und dies ohne Rücksicht auf Gesetze, Schonzeiten und dergleichen. Kein Missetäter braucht Verfolgung zu befürchten, denn auch einsichtige Jäger schweigen lieber, als eine Jagdeinladung zu riskieren.

Daß natürlich auch Umweltveränderung und -vergiftung am Rückgang

unserer Greife maßgeblich beteiligt sind, ist unbestritten. Diese Ursachen können aber anscheinend kaum mehr beseitigt werden, um so mehr muß der Hebel bei der sinnlosen Bejagung angesetzt werden, damit wenigstens Restbestände dieser fliegenden Naturdenkmäler der Nachwelt erhalten bleiben.

Wilfried Pointecker

Am 11. Februar 1975 starb im Alter von 73 Jahren Herr

Dipl.-Ing. Bruno Weinmeister.

Drei bestimmende Wesenszüge waren es, die den Menschen Weinmeister prägten:

die technische Begabung, die durch Gründlichkeit und Erfindungsreichtum bestach;

die musische Veranlagung, in welcher der weitgespannte Bogen seiner Interessen von der Philosophie bis zur Botanik reichte;

die Liebe zur Natur, die sich im unermüdlichen Einsatz zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat zeigte.

Dipl.-Ing. Weinmeister, dessen wir mit besonderer Wertschätzung gedenken, wird als Mensch und Idealist in unserer Erinnerung weiterleben.

Die Redaktion

Kurzberichte aus Österreich und aller Welt

LINZ

Die rund 10.000 Exemplare umfassende prächtige Schmetterlingsammlung eines Linzers war im Linzer Nordico zu bewundern. Herr Friedrich Rannert, Oberamtsrat beim Magistrat, liegt mit seiner in 100 selbstgefertigten Kästen aufbewahrten und immer noch wachsenden Sammlung im oberen Mittelfeld seiner Hobby-Kollegen. Seine besondere Leidenschaft gilt den exotischen Schmetterlingen, deren umfangreiche Zusammenstellung seine Kollektion besonders auszeichnet. Herr Rannert, ein Sammler mit Leib und Seele, zieht heute noch in seine „Jagdreviere“ auf Falterfang. Die Exoten erhält er entweder durch Postbestellung direkt aus den Ursprungsländern oder bei internationalen Händlern oder — durch eigene Züchtung. Sein schönstes Exemplar, einen „*Attacus atlas*“, den größten Schmetterling der Welt, der mit einer Flügelspannweite von 22 Zentimetern einen Hauch schillernder Exotik verbreitet, hat er selbst herangezogen.

Die **Vegetation war im Februar schon zwei Monate ihrer Zeit voraus.**

Im Linzer Botanischen Garten konnte man dies besonders gut beobachten: Etwas über der Linzer Waschküche gelegen, leuchteten z. B. dort schon die ersten Iris im Freiland, bildeten die Krokusse üppige Polster, die Schneeglöckchen waren bereits abgeblüht und die Magnolien hatten schon ganz dicke Knospen angesetzt. Ein Vergleich: Genau vor einem Dutzend Jahren war um diese Zeit der Traunsee zugefroren und es herrschten Temperaturen bis zu 12 Grad unter Null.

Linz besitzt mit 294 Hektar die größte Fläche an öffentlichen Grünanlagen und nimmt damit den **ersten Rang** unter allen österreichischen Landeshauptstädten ein. Dazu kommen noch 170 Hektar stadteigene Wälder, so daß auf jeden Linzer 22,3 Quadratmeter „grüne Lungen“ entfallen.

Drei Hektar Mischwald wurden im Volkspark an der Schörgenhubstraße in Kleinmünchen aufgeforstet. Insgesamt wurden für diese Aktion **2000 Eichen, Birken, Föhren, serbische Fichten** und einige Ahornbäume gepflanzt.

OBERÖSTERREICH

Die **Kopflaus**, einer der lästigsten Parasiten, die den Menschen befallen können, ist **wieder im Vormarsch**. Schulärzte haben jetzt routinemäßig die Überprüfung der Haare und der Kopfhaut begonnen, nachdem Schüler vereinzelt von Kopfläusen befallen waren. In einer Schule im Bezirk Urfahr-Umgebung war dieser Parasit im Vorjahr sogar ganz massiv aufgetreten, so daß den Kindern mit einem Spezialpräparat „der Kopf gewaschen“ werden mußte. Nach Abschluß dieser Aktion wurde in der Schule kein Auftreten der Kopflaus mehr beobachtet.

Nach der Viehzählung vom 3. Dezember 1974 hat der **Schafbestand** in unserem Bundesland **um 19,7 Prozent zugenommen**. Zur „Blutaufrischung“ waren aus Holland und Westdeutschland Schafe eingeführt worden.

Nach Schätzung des Landesfischereirates für **Oberösterreich** werden in unserem Bundesland **pro Jahr etwa 4,8 Millionen Stück Fisch gefangen**. Das entspricht einem Gegenwert von ungefähr 54 Millionen Schilling.